

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Postgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Alle Abonnenten und Verleger, welche Anzeigen in diesem Blatte abgeben, sind verpflichtet, die in den Anzeigen enthaltenen Angaben genau zu prüfen. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Nachrichten. Jeder Redaktionsantrag erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Raumzeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Verlegerische Anzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Durch Fernruf übermittelte Nachrichten können, wenn keine Garantie, jeder Redaktionsantrag erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 268 — 92. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresdner      Postfach: Dresden 2640      Donnerstag, den 16. November 1933

## Die deutsche Kultur vor neuem Anfang.

### Die Reichskulturkammer eröffnet.

Feiertag in der Berliner Philharmonie.

In einem so feierlichen wie festlich-schönen Weibheit in der Berliner Philharmonie wurde die Reichskulturkammer eröffnet. Der große Saal hatte würdigen Schmuck erhalten; Mittelpunkt war ein riesiges Holentkruzsymbol, das den Orgelprospekt verdeckte. Um 12 Uhr hatte sich der Saal mit einem erlesenen Publikum gefüllt. Man sah sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Staatssekretäre, zahlreiche Vertreter der preussischen und der Länderregierungen, die Spitzen der sonstigen Behörden, die führenden Männer der NSDAP, die bedeutendsten Köpfe aus Kunst und Wissenschaft sowie die meisten Mitglieder des Diplomatischen Korps.

Pflichtlich erhob sich alles: geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Junker betrat Reichszanzler Adolf Hitler

den Saal, von den Anwesenden mit dem deutschen Gruß empfangen.

Unter Leitung des Generalmusikdirektors Furtwängler spielte dann das Philharmonische Orchester Beethovens „Egmont“-Overtüre in wunderschöner Vortrag, der stürmischen Beifall hervorrief. Friedrich Schiller las Schillers Worte „Über das Erhabene“, Heinrich Schüssler sang mit gewohnter Meisterkraft „An die Musik“, „Heimweh“ und mußte der Begeisterung der Zuhörer die „Jaeignung“ von Richard Strauß zugeben. Der große Komponist dirigierte dann selbst sein festliches Präludium, worauf Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen Rede über das Thema „Die deutsche Kultur vor neuem Anfang“ sprach.

sich aufnimmt, ihre Zielsetzung zu der feinen macht. Kurz und gut, wenn er nicht in ihrer Nachhut, sondern in ihrer Vorhut mitmarschiert.

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation. Diese Volkwerdung war zweitausend Jahre lang die Sehnsucht aller guten Deutschen. Wir können heute die historische Tragweite dieses Volkwerdungsprozesses überhaupt noch nicht überblicken.

Das System, das wir niederwerfen, fand im Liberalismus seine treffendste Charakterisierung. Wenn der Liberalismus vom Individuum ausging und den Einzelmenschen in das Zentrum aller Dinge stellte, so haben wir Individuum durch Volk und Einzelmenschen durch Gemeinschaft ersetzt.

Freiheit mußte dabei die Freiheit des Individuums insoweit eingegrenzt werden, als sie sich mit der Freiheit der Nation nicht oder in Widerspruch befand. Das ist keine Einengung des Freiheitsbegriffes an sich.

Das war vielleicht das schlimmste Vergehen der künstlerisch schaffenden Menschen der vergangenen Epoche, daß sie nicht mehr in organischer Beziehung zum Volke selbst standen und damit die Wurzel verloren, die ihnen täglich neue Nahrung zuführte. Vor hier ab steht die lebensbedrohende Krise der kulturschaffenden Menschen in Deutschland ein.

Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes. Der Künstler ist ihr begnadeter Stangeber. Es wäre verkehrt, zu glauben, daß seine ästhetische Mission außerhalb des Volkes vollendet werden könnte. Sie wird für das Volk durchgeführt, und die Kraft, deren er sich dabei bedient, stammt aus dem Volk.

Der Aufmarsch, den wir begonnen und vollendet haben, ist ein Aufmarsch der Besinnung. Was uns an materiellem Glück vom Schicksal in dieser Zeit verspart blieb, das haben wir durch

die Befähigung neuer Ideen

doppelt und dreifach aufgeholt. Es ist eine Art von stählerner Romantik, die das deutsche Leben wieder lebenswert gemacht hat.

Lassen Sie mich, um der Gefahr des Mißverständnisses auszuweichen eine Reihe von Befürchtungen, die laut geworden sind, gleich hier widerlegen und zurückweisen. Niemand von uns ist der Meinung, daß Befahrung Kunst ersehen kann. Auch bei der Kunst kommt es nicht darauf an, was man will, sondern vielmehr darauf, was man kann. Die Gesetze der Kunst können niemals geändert werden, sie sind ewig. Nur gewählte Hände haben das Recht, am Altare der Kunst zu dienen. Was wir wollen ist mehr als dramatisiertes Parteiprogramm. Und schwebt als Ideal vor eine tiefe Vermählung des Geistes der heroischen Lebensauffassung mit der ewigen Gesetzen der Kunst. Wir verstehen Tendenz in einem höheren Begriff; für uns zielt sie nach dem Volk, in dessen Boden die Wurzeln aller Schöpferkraft liegen.

Niemand hat das Recht, uns in den Verdacht zu nehmen, daß wir aus Gründen tendenziöser Propaganda jenem Dilettantismus des Feld freigegeben wollten, der noch immer die wahre, edle Kunst zu Tode geritten hat und damit auch einer echt verstandenen Propaganda nur Schaden zufügen konnte. Wir empfinden selbst zu künstlerisch, um vor dem Dilettantismus die Waffen zu strecken. Es steht uns nicht zu, den großen Wurf des Genies entgegen zu lassen durch den

herz- und blutlosen Dilettantismus eines Heeres von Nichtkünstlern.

die der Herr in seinem Zorn erschaffen hat. Vielleicht wird die Kunst sich früher oder später der Stoffe und Probleme bemächtigen, die wir aufgeworfen haben. Es würde ihr und uns zum Nutzen gereichen. Wir haben nicht die Absicht das zu kommandieren. Aber es steht uns das Recht zu, darüber zu wachen, daß, wo sie aufgegriffen, sie auch gemeinert werden.

Darüber hinaus aber wollen wir nur die guten Schutzpatrone der deutschen Kunst und Kultur auf allen Gebieten sein. Kein Wortwurf hat uns in der Vergangenheit so tief zu treffen vermocht, wie der, daß der Nationalsozialismus geistige Barbarei sei und am Ende zur Vernichtung des kulturellen Lebens unseres Volkes führen müsse. Wir haben

die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigelegt;

sie mögen sich ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baum eines neuerstandenen Volkstums.

Das ist auch der Sinn der Reichskulturkammer, die wir dem Geiste entsprechend heute feierlich eröffnen und konstituieren. Sie stellt den Zusammenschluß aller Schaffenden in einer geistigen Kultureinheit dar. Die schaffenden Menschen sollen sich in Deutschland wieder als eine Einheit empfinden; es soll ihnen jenes Gefühl trostloser Leere genommen werden, das sie bisher von der Nation und ihren treibenden Kräften trennte.

Nichts wäre irrtümlicher, als wenn die Gründung der Reichskulturkammer, die der Entwicklung und nicht dem Stillstand dienen soll, so verstanden würde, als wäre damit dem Bananentum die Bahn freigemacht und der Jugend der Weg nach oben versperrt.

Der neue Staat hat seine eigenen Gesetze. Ihm unterliegen alle, vom Ersten bis zum Letzten. Auch der Künstler hat die Pflicht, sie anzuerkennen und zur Richtschnur seines schöpferischen Handelns zu machen. Darüber hinaus aber ist er frei und ungebunden.

Das Beste ist gerade gut genug, dem deutschen Volke in seiner Not und Bedrängnis Speise der Seele zu geben. Der Staat hat hier nur die Pflicht, zu fördern, zu pflegen und dem Neuen die Wege frei zu machen. Im Rahmen der Reichskulturkammer soll jede Konjunkturfahererei von vornherein ausgeschlossen sein.

Wir haben den Mut, großzügig zu sein und wünschen und hoffen, daß unsere Großherzigkeit durch gleiche Großherzigkeit seitens der Künstlerwelt belohnt wird, der wir unsere ganze Sorge und fördernde Pflege angedeihen lassen wollen.

Die neue nationale Kunst Deutschlands wird in der Welt nur dann Achtung genießen und über die Grenzen unseres Landes hinaus vom wachen Kulturwillen des jungen Deutschland zeugen können, wenn sie fest und unerschütterlich im Mutterboden des eigenen Volkstums verwurzelt ist.

Was deutsch und echt, das soll die Welt aufs neue erfahren.

Die deutsche Kunst, die zum Volke zurückkehrt, wird den schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt.

Ziehen wir unter die Vergangenheit, die wir mit dieser Reichskulturkammer hinter uns lassen, einen Strich,



Von der feierlichen Eröffnung der Reichskulturkammer.

Unser Bild von der feierlichen Eröffnung zeigt einige der Gäste: (erste Reihe, von links) Reichsjustizminister Gürtner, Reichsverkehrsminister Freytag, Reichsminister für Ernährung, Reichswirtschaftsminister Schmitt, Reichsarbeitsminister Selbke, Reichsinnenminister Brüning, Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels.

### „Kultur — der höchste Ausdruck eines Volkes.“

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Die Revolution, die wir gemacht haben, ist eine totale. Sie hat alle Gebiete des öffentlichen Lebens erfasst und von Grund aus umgestaltet. Sie hat die Beziehungen der Menschen untereinander, die Beziehungen der Menschen zum Staat und zu den Fragen des Daseins vollkommen geändert und neu geformt. Es war in der Tat der Durchbruch einer jungen Weltanschauung, die 14 Jahre lang in der Opposition um die Macht gekämpft hatte, um dann unter ihrer Jubiläum dem deutschen Volk ein neues Staatsgefühl zu geben.

Revolutionen beschränken sich niemals auf das rein politische Gebiet; sie greifen von da über auf alle anderen Bereiche menschlichen Zusammenlebens. Wirtschaft und Kultur, Wissenschaft und Kunst bleiben davon nicht verschont. Es ist

positiv in einem höheren Sinne,

als wir ihn gemeinhin verstehen. Auch der schöpferische Mensch, und gerade er wird in den Strudel des revolutionären Geschehens mit hineingezogen. Nur dann ist er seiner Zeit und ihren Aufgaben gewachsen, wenn er sich nicht damit begnügt, die Revolution passiv an sich vorbeiziehen zu lassen, sondern vielmehr, wenn er aktiv in sie eingreift, sie bewirkt und dabei ihren Abtun in

ist die eben abzuwendende deutsche Geistesepoche nicht ein bereichernder Beweis dafür? Die deutsche Kunst, losgelöst von den Kräften des Volkstums und nur noch einem individuellen Freiheitsbegriff huldigend, der sehr bald in der geistigen Anarchie ausstülbte, verlor sich im Gestrüpp des modernen Zivilisationsstaumels und war bald nur noch Experiment, Spielerei oder Waff. Sie sank herab zum bloßen Artistentum.

Wenn die Kunst nur noch für die Kunst gilt, wenn ihre Gesetze nur noch dem künstlerischen Menschen verständlich sein sollen, dann verzerrt sich der Kreis ihrer Gläubigen in einem Umfang, daß ihre primitivste Existenzfähigkeit auf das tödlichste bedroht ist. Wenn die akuten Probleme des Lebens nicht mehr die großen Würfe sind, mit denen der künstlerisch schaffende Mensch nach der Unsterblichkeit zielt, dann hat er bereits seine eigentliche Sendung verpielt.

Der Liberalismus endet im Verfall des geistigen Lebens.

Ganz wenige Einzelgänger, die die liberale Gesellschaft sich hält, um nach außen hin das Prestige zu wahren, wandeln auf den Höhen des Geldes und der Bewunderung. Die übrigen aber, die vielen oder allzuvielen, sinken hernieder in die amorphe Masse des Kunstproletariats, um hier den Kampf aller gegen alle zu eröffnen. Das ist die Tragödie des kulturschaffenden Menschen in Deutschland, der, an der Wende zweier weltgeschichtlicher Epochen stehend, den Bruch mit der Vergangenheit zu vollziehen und den Weg zur Zukunft zu finden, nicht den aktiven Mut aufbringt.